

Zwei Stammtische mit "Pfiff"

Während unserer Konferenz im vorigen Jahr konnte unser Vorsitzender Bernd Biedermann und Dieter Lehmer als Referenten für unsere Stammtische gewinnen. Beide sind Oberst a.D. und begannen ihre militärische Laufbahn im FRR-13 als Leitoffiziere, Bernd Biedermann in der FRA-134 und Dieter Lehmer in der FRA-132. Letzterer absolvierte als Leitoffizier das erste Gefechtsschießen des FRR-13 in Aschuluk.

Am 19. April hielt unser Vereinsmitglied Bernd Biedermann seinen Vortrag über die strategische und militärische Lage in der asiatisch-pazifischen Region. Für alle, die ihn noch nicht persönlich kennen, sei gesagt, dass er als ehemaliger Gehilfe des DDR-Militärattaché in China bestens über die gegenwärtige Situation und die "nationalen Besonderheiten" Chinas Auskunft geben konnte. China erklärt sich als sozialistischer Staat. Dementsprechend findet man in Deutschland eine recht einseitige Berichterstattung, so dass beim Schlagwort "China" ein Deutscher heute zuerst an die Umweltverschmutzung und an die Verletzung der Menschenrechte denkt. China entwickelte sich zur aufstrebenden Großmacht und kollidiert dabei mit US-amerikanischen Interessen. Das kam in einer Rede des US-Präsidenten Barak Obama am 17. November 2011 vor dem australischen Parlament zum Ausdruck. Danach stehe im Mittelpunkt des außen- und machtpolitischen Interesses der Vereinigten Staaten nicht länger die Großregion des Mittleren Ostens, wie dies in den letzten zehn Jahren der Fall gewesen sei, sondern Asien und die Pazifik-Region.

Die USA bemühen sich es so darzustellen, als richte sich diese Politik nicht speziell gegen China, doch sind die Folgen seit geraumer Zeit deutlich zu erkennen: Die vorrangige Orientierung der amerikanischen Militärstrategie ist nun auf die Eindämmung des Wirtschaftswunderlandes in Asien ausgerichtet - und zwar um jeden Preis und trotz der damit verbundenen Risiken. Diese Region bildet nunmehr das "Schwerkraftzentrum" der Weltwirtschaft. Wollten die USA ihren Status als unangefochtene Weltmacht Nummer Eins behalten, müssten sie nach dieser Theorie ihre Vormachtstellung in der Region wiederherstellen und den chinesischen Einfluss zurückdrängen.

Unter Beachtung dieses Aspektes legte Bernd Biedermann in seinem Vortrag "die Strategie der USA - eine Bedrohung fundamentaler chinesi-

scher Interessen" und "die Strategie der VR China - ihre Streitkräfte heute und in Zukunft" den chinesischen Standpunkt genauer dar. Insgesamt gesehen erlebten wir einen gelungenen und gut besuchten Abend.

Zu unserem Stammtisch am 24. Mai begrüßten wir Dieter Lehmer. Er sprach über die Einführung des S-200 Komplexes "Wega". Im Mittelpunkt standen Episoden und Geschichten aus seiner Tätigkeit als Kommandeur der Fla-Raketenabteilungsgruppe in Prangendorf (FRAG, 43. Fla-Raketenbrigade). Für ihn begann die Episode "S-200" 1980 noch als Abteilungscommandeur in Tramm. Ganz geheim, nicht einmal der Regimentscommandeur Pedde durfte informiert werden, begannen unter seiner Mitwirkung als zukünftiger Kommandeur der FRAG die Vorbereitungen zur Einführung des S-200 im Kommando LSK/LV. Dem Thema Geheimhaltung widmete Dieter Lehmer ein besonderes Kapitel. Lehrgänge und Besichtigungen in der Sowjetunion, Aufstellung eines Stellenplanes, Auswahl des Personalbestandes, Zusammenarbeit mit der Verwaltung Spezialbau des MfNV füllten seine Tätigkeit, bis mit dem Eintreffen der Technik und der Eingliederung in die 43. FRBr. im Jahre 1984 eine zweite Etappe begann, die der Vorbereitung der Technik und des Personalbestandes auf das Gefechtsschießen 1985 in Aschuluk. Am "langen Arm" der Luftverteidigung (Schussweite 240 km), der erstmals durch die NVA an der Trennlinie zwischen NATO und Warschauer Vertrag aufgestellt wurde, bestand ein riesiges "allgemeines" Interesse, auch von Seiten der westlichen Militärverbindungsmissionen. Hohe Würdenträger gaben sich nahezu die Klinke in die Hand (Honecker, Hoffmann, Kulikow, Saizew, Reinhold, mehrere Verteidigungsminister befreundeter und verbündeter Länder) und erschwerten die Konzentration auf die Hauptaufgabe, die trotzdem 1985 mit der Zulassung zur Gefechtsarbeit und dem DHS erfolgreich endete. Dieter Lehmer fesselte seine Zuhörer über zwei Stunden mit seinem Vortrag und ließ ein Bild der auch uns allzu bekannten NVA-

Verhältnisse auferstehen. Beiden Referenten sei an dieser Stelle noch einmal herzlich gedankt. BK



Foto: Dieter Lehmer (rechts im Bild) bei seinen Ausführungen während des Stammtisches der Gemeinschaft der 13er.

Wir zeigen an und tuen kund:
Wilfried Rhe hat Geburtstag - rund.

Wilfried wird 70 Jahre alt!

Jetzt wird gefeiert, bis es knallt.

Der Vorstand und die Mitglieder hoffen,
Du bist noch mindestens 10 Jahre für die Funktion "Vorsitzender" offen.

Wir wünschen von Herzen viel Gesundheit und Glück,
schau` stets nach vorn und nicht zurück,
bewahre Humor und Schaffenskraft für unseren Verein,
dann wirst Du nie alleine sein.

Wir haben auch einige Wünsche bereit:
- bleib` unser Vorsitzender auf Lebenszeit,
hab` ständig neue Ideen für unseren Verein,
wir wollen mit Dir gern zusammen sein.

- sei immer fröhlich, so wie jetzt,
wenn man Dich manchmal auch versetzt

- halte Deinen Garten für uns offen,
dort haben wir uns gern getroffen
und wollen das auch weiter tun,
wir haben noch Zeit uns auszuruhen.

- Dein Garten ist Ideenschmiede,
was dort entstand, war stets solide,
wenn man denkt an die Konferenz der FRT -

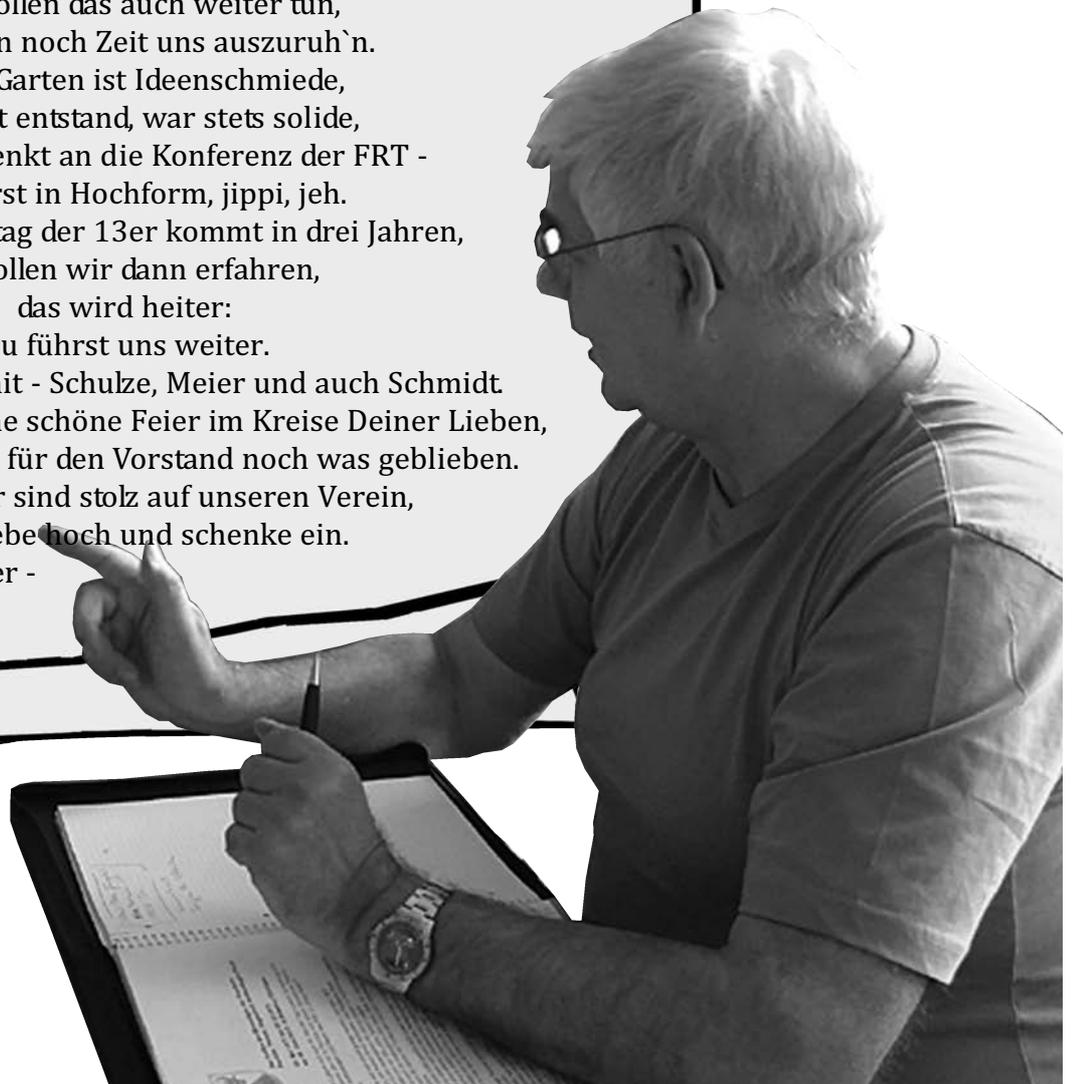
Du warst in Hochform, jippi, jeh.
- der 30. Jahrestag der 13er kommt in drei Jahren,
da wollen wir dann erfahren,
das wird heiter:

Du fhrst uns weiter.

Wir machen alle mit - Schulze, Meier und auch Schmidt
Wir wünschen Dir eine schöne Feier im Kreise Deiner Lieben,
vielleicht ist danach für den Vorstand noch was geblieben.

Wilfried, wir sind stolz auf unseren Verein,
drum lebe hoch und schenke ein.

Im Namen aller Mitglieder -
der Vorstand



Zum Abschuss der RB-66 am 10. März 1964 bei Gardelegen

Auf dem Zentraleuropäischen Kriegsschauplatz standen den beiden NATO-Verbänden der 2. und 4. ATAF die 16. Luftarmee der Gruppe der sowjetischen Streitkräfte gegenüber. Die 16. Luftarmee besaß eine Korpsstruktur. Das "nördliche" 74. Jagdfliegerkorps, mit Stab in Wittstock, sollte gegen die 2. ATAF handeln, das "südliche" 72. Jagdfliegerkorps, mit Stab in Wittenberg/Apollensdorf, gegen die 4. ATAF. Das 35. Jagdfliegergeschwader (russische Bezeichnung 35. IAP, in Zerbst) gehörte im Bestand der 126. Jagdfliegerdivision zum "südlichen" Korps. Wie das "Parallel"-Geschwader 33. IAP des nördlichen Korps in Wittstock besaß es zwei Staffeln zu je 16 Allwetter-Jagdflugzeugen MiG-19 P/PM und eine Staffel Tagjäger MiG-19 S, außerdem 2 MiG-19 SW (spezialny wysotny) zum Abfangen hochfliegender Aufklärer - eine abgespeckte Variante der MiG-19 S mit erhöhtem Treibstoffvorrat. Im Diensthabenden System standen je nach Lage zwei bis sechs MiG-19. In der Bereitschaftsstufe 1 saß der Pilot bereits in der Flugzeugkabine und konnte innerhalb von drei Minuten starten.

Anfang März 1964 inspizierte das sowjetische Verteidigungsministerium ein gewaltiges, zweiseitiges Manöver der sowjetischen Streitkräfte auf dem Gebiet der DDR, welches einen unerwarteten Verlauf nahm. Am 10. März sollte die "östliche" die "westliche" Gruppierung einkreisen und zerschlagen. Handlungsort war der Gardelegener Truppenübungsplatz direkt an der Grenze zur BRD. Anwesend war der Oberkommandierende der Vereinten Streitkräfte des Warschauer Vertrages, Marschall Gretscho. Am 10. März drang im Abschnitt Gardelegen ein unbekanntes Flugzeug aus Richtung West kommend in den Luftraum der DDR ein. Zum Abfangen wurde jeweils ein DHS-Paar MiG-19 vom Flugplatz Zerbst und von Wittstock eingesetzt. Dazu Auszüge aus der Gefechtsmeldung des Hauptmanns Iwannikow vom 35. IAP, Zerbst:

Ich melde, am 10. März 1964 befand ich mich in der Bereitschaftsstufe 2. Um 16.46 Uhr (Moskauer Zeit) erhielt ich vom Gefechtsstand der Jagdfliegerdivision das Kommando, die Bereitschaftsstufe 1 einzunehmen und die Triebwerke anzulassen. Während des Anlassens kamen bereits die Kommandos zum Rollen zur Startbahn, Start mit Nachbrenner und ein Abdrehen nach dem Abheben auf Kurs 330°. Im Steigflug, bei einer Höhe von 5.000 m, erhielt ich die Information über einen realen Luftraumverletzer mit Kurs 90° in 10.000 m Höhe. Weiter Höhe gewinnend bereitete ich das Visier und die Waffen zum Einsatz vor. Um 16.53 Uhr, links, unter einen Winkel von 80°, mit einer Entfernung von 10.000 m und 2.000 m höher, ortete ich den Luftraumverletzer, und auf einer Distanz von 500 - 600 m und mit einem Abstand von 300 - 400 m von ihm den Abfangjäger des Hauptmanns Sinowjew (Wittstock). Beide nicht aus den Augen verlierend vollzog ich eine energische Linkskurve zum Angriff auf das Ziel aus der hinteren Halbsphäre. Beim Aufschwung und der nachfolgenden Annäherung an das Ziel zwecks Feuereröffnung, beobachtete ich die Aufforderung des Hauptmannes Sinowjew an den Luftraumverletzer zur Landung und die Abgabe von Warnschüssen. Nach den Warnschüssen führte das Ziel eine Linkskurve auf Kurs 270° aus, in dessen Verlauf Hauptmann Sinowjew das Feuer zur Vernichtung aus den Flugzeugkanonen eröffnete. Ein Resultat des Schießens von Hauptmann Sinowjew konnte ich nicht beobachten.

Um 16.57 Uhr, nach dem Abbruch des Angriffes von Hauptmann Sinowjew, vollzog ich eine Linkskurve und erhielt den Befehl vom Gefechtsstand der Jagdfliegerdivision zur Feuereröffnung und Vernichtung mit un gelenkten Raketengeschossen S-5. Deutlich stellte ich die Spur der Raketen und Treffer im Ziel fest. Auf Grund der geringen Schußdistanz gerieten Splitter in meine Flugbahn, und durchschlugen den rechten Zusatztank. Wegen der Schnelligkeit des Luftkampfes, als auch der schnellen Verkürzung der Schußentfernung führte ich kein weiteres Schießen mit den un gelenkten Raketen durch. Aus einer Entfernung von 80 - 100 m schoss ich aus den Flugzeugkanonen NR-23. Ich beobachtete einzelne Treffer im Bereich des Stabilisators und im unterem Bereich des Flugzeugumpfes, bei den Bremsklappen. Nachfolgend ging das Ziel mit zunehmenden Linksneigung in eine steile Spirale über. Ich beobachtete das Öffnen dreier Fallschirme. Nach der Meldung an den Gefechtsstand über die Fallschirmabsprünge und der Explosion des Luftraumverletzers erhielt ich den Befehl zum Abflug aus der Zone des Luftkampfes und zur Landung auf dem Flugplatz "Altes Lager". Um 17.15 Uhr erfolgte dort die Landung.

Dienstältester Flieger (Oberflieger), Hauptmann Iwannikow

Der Flugplatz "Altes Lager" liegt bei Jüterbog. Während der Landung gab man Iwannikow den Hinweis: "Bremsen vorsichtig, der rechte Reifen qualmt." Es erwies sich, dass im rechten Zusatztank durch ein Leck Treibstoff ausfloss, der den Effekt des Rauches erzeugte. Es zeigte sich, dass in der Aufhängung des rechten Zusatztanks ein 15 cm großen Splitter steckte. Mit dieser Trophäe und der Kassette für die Fotokontrolle brachte man den Piloten noch am selben Abend zum Truppenübungsplatz in Gardelegen zur Auswertung. Die Anwesenheit der Jagdflieger sprach sich schnell herum und herankommende Offiziere erzählten, dass die Teilnehmer der Übung über ein unerwartetes Bild staunten - auf dem Höhepunkt des Gefechtsschießens und der Panzerattacken auf die vorbereiteten Stellungen der "Westlichen" regneten vom Himmel brennende Trümmerteile eines Flugzeuges herab. Zuerst dachten alle an eine ungewöhnliche Imitation, speziell für die Führung, aber angesichts der herabgleitenden Fallschirme verstand man den Ernst der Situation und nahm die drei Piloten gefangen. Am 4. April 1964 erhielten Sinofjew und Iwannikow im Jüterboger Haus der Offiziere den Rotbannerorden überreicht.

Am 29. April 1964 wurde unerwartet der Personalbestand des 35. IAP zum Treffen mit der "lebenden Legende" des Hauptmarschalls der Luftstreitkräfte, K.A. Werschinin, in den Klub gerufen. Iwannikow erinnerte sich, dass der gebrechliche Hauptkommandierende in der ersten Reihe saß und über die Absicht der Visite sprach, sich mit dem Personalbestand bekannt zu machen und einige Details des Geschehens am 10. März zu konkretisieren. Man rief Iwannikow auf die Bühne und legte erneut alle Geschehnisse des Tages dar. Nach dem Vortrag stand Werschinin auf und erklärte wortgemäß folgendes: "Nach der ergänzenden Analyse aller Umstände kam die Führung der Luftstreitkräfte zum Ergebnis, dass der Aufklärer von Sinofjew abgeschossen wurde. Das ist alles! Keinerlei Kommentare!"

Mir erklärte man es später so: "Was willst Du, Alter! Im Krieg werden kollektive Erfolge auch irgendjemand zugeschrieben. Ein Mann hat 15 Luftsiege errungen. Zur Ernennung zum Helden braucht er 16. Im Gruppenluftkampf wird ein Feind abgeschossen. Die Bodentruppen bestätigen den Abschuss und alle Teilnehmer zeigen auf den, der den Sieg braucht. Ein anderes Mal wird er es Dir persönlich zurückgeben - vielleicht das Leben. Nichts ist umsonst!"

Dem Vorfall vom 10. März war bereits eine Luftraumverletzung am 28. Januar vorausgegangen. Wie die Untersuchungen ergaben, waren sie nicht zufällig, sondern mit den Durchflügen des ersten Aufklärungssatelliten des Typs "Ferret" verbunden, welcher am 19. Januar von der amerikanischen Base in Vandenberg gestartet war. Beide Grenzverletzer spielten die Rolle von "Erregern" eines verstärkten Funk- und Funkmessverkehrs. Im Visier der Aufklärung standen vor allem die vorderen Kräfte der GSSD. Die Amerikaner forderten Beweise der Spionagefunktion der abgeschossenen RB-66, im Glauben, dass die gesamte Dokumentation vernichtet und die Apparatur zerstört wurde. Immerhin blieben genügend Reste, die auf dem Flugplatz Stendal in einem Hangar von Militärspezialisten sorgfältig untersucht wurden. Vieles an der Ausrüstung und den Informationsträgern gelang es wiederherzustellen. Der Spezialdienst zögerte insgesamt, den Amerikanern das Material zu geben. Letztendlich sprach Chrustschow ein Machtwort und die Übergabe fand statt.

Die amerikanische Seite erkannte die Fakten an, obwohl in einer offiziell herausgegebenen Version die Maschine einen Trainingsflug über der Nordsee absolvierte, aber wegen schlechter Sicht und Navigationsfehlern um 800 km nach Osten abwich. Am 28. März 1964 verfügte der Präsident der USA, Lyndon Johnson, eine Anordnung über zusätzliche Maßnahmen zur Vermeidung ähnlicher Vorfälle. Auf der Seite der BRD wurde eine 30-Meilen-Verbotzone für Flugzeuge der NATO geschaffen.

Der Artikel wurde aus Platzgründen stark gekürzt. Weitere Informationen zu diesem Vorgang unter www.ddr-luftwaffe.de.

Quelle:

Vitali Iwannikow, Das Regiment der strategischen Niederhaltung, in "www.airwar.ru"

Bearbeitet: B. Keuthe



Unser Ausflug am 27. April 2013 führte per Bus nach Berlin zum Friedrichstadt-Palast. Hier verfolgten wir die Veranstaltung "Show me". Dazu die untenstehende Aufnahme des Abschlussbildes. Den Vormittag über vergnügten wir uns trotz des regnerischen Wetters in Berlin. Gemeinsam besuchten wir die Kuppel des Reichstages.

Die oberen Bilder: Sammeln vor dem Reichstagsgebäude und warten auf den Einlass, darunter: Blick aus der Kuppel auf das Brandenburger Tor und ...in der Kuppel.

Fotos: B. Keuthe

Wie ich auf Umwegen zu den Fla-Raketen kam

Im August 1961 schloss ich meine Lehre als Betriebsschlosser in der damaligen Zentralwerkstatt in Welzow ab. Da ich einen Meisterlehrgang beginnen wollte, begann ich, mich in einem Abendlehrgang darauf vorzubereiten. In der politisch angespannten Zeit wurde ich mehrfach angesprochen, Soldat der NVA zu werden. Weil mir klar war, dass das Problem eines Tages auf mich zukommen würde, willigte ich trotz meiner anderen beruflichen Zielvorstellungen ein. Obwohl bei diesen Gesprächen Wunschvorstellungen, wie Einsatzort und Waffengattung nicht unbedingt eine Rolle spielten, war für mich zumindest der Einsatzort von Bedeutung. Meine Mutter hatte zu diesem Zeitpunkt schon größere gesundheitliche Probleme und außerdem wohnte mein schwer herzkranker Bruder noch zu Hause. So hoffte meine Mutter, dass sich mein beruflicher Mittelpunkt in der Nähe befand. Das sicherte man mir in Gesprächen auch zu. Ich sollte zu den Luftstreitkräften kommen und hoffte natürlich auf Cottbus, also in unmittelbarer Nähe. Ich wurde etwa zehn Tage vor meinem 18. Geburtstag in Cottbus im Wehrkreiskommando am Viehmarkt eingezogen. Es war die Sammelstelle für die Jugendlichen aus dem erweiterten Raum Cottbus, die zur NVA gingen. Im Hof des Objektes waren Schilder aufgestellt. Darauf standen die jeweiligen Einsatzorte. Als mein Name aufgerufen wurde, hatte ich mich hinter das Schild Wolfen zu stellen. Ich ahnte noch nicht, dass man mit mir eigentlich etwas anderes vor hatte. Etwa Ende Oktober, wir waren schon vereidigt, wurde das gesamte Flakregiment in Wolfen unter dem Regimentskommandeur Prottegeier aufgelöst. Auf dem Bahnhof in Wolfen wurden die Mannschaften und die gesamte Technik verladen. Wir waren etwa 2-3 Tage unterwegs. An einen Haltepunkt kann ich mich noch erinnern - Waren/Müritz. Bei den Haltepunkten merkten wir, dass unser Zug immer kürzer wurde. Ein Teil des Zuges kam in Oranienburg an. Wir hatten die übliche Ausbildung, Sport, Märsche usw., aber auch Fachunterricht wie Elektrotechnik. Es sagte uns aber keiner, was man mit uns vor hatte. Die politische Lage war nach wie vor noch sehr angespannt. Es herrschte absolute Urlaubssperre. So waren wir alle überrascht, als wir die Mitteilung erhielten, dass ein Teil von uns zu Weihnachten nach Hause fahren kann, der andere zu Silvester. Uns wurde gleichzeitig mitgeteilt, dass wir danach wieder versetzt würden. Am Neujahresabend 1962 ging es per LKW nach Altwarp an das Oderhaff. Inzwischen wurden mit jedem von uns Einzelgespräche zwecks militärischer Laufbahn geführt. Ein größerer Teil erklärte sich bereit länger zu dienen. Die wurden danach nach Pinnow zu einem Speziallehrgang versetzt. Aus eingangs genannten Gründen kam für mich eine Längerverpflichtung nicht infrage. So stand für mich Ende März 1962 eine erneute Versetzung an. In einem Wald bei Altwarp wurden wir nebst Fahrzeugtechnik auf Eisenbahnwaggons verladen. Nach etwa zwei Tagen trafen wir in Parchim ein. Wir wurden in zwei Arbeitskompanien aufgeteilt. Eine für Tramm und eine für Warin. Durch den Buschfunk erfuhren wir, dass wir zu einem Fla-Raketenregiment gehörten. In Tramm bauten wir an den Stellungen für die zukünftige Raketentechnik. Die Trichter für die Rampen und das Wegesystem waren weitgehendst fertig. Wir zäunten das Objekt ein und schaufelten Kabelgräben. Wir wohnten in einer Baracke mitten im Wald. Es gab gut zu trinken (!!!) und das Essen schmeckte auch. Aber bescheidene Körperhygiene und Donnerbalken. Der Spieß hieß Steinbrecher und war ein Stabsgefreiter. Er versorgte uns auch in der Barackenkantine mit Getränken und beschaffte das notwendige Arbeitsmaterial. Unsere Ausgangsuniformen hingen in einem Raum an dünnen Kiefernstäben. Obwohl Ausgangssperre herrschte, durften wir über Himmelfahrt 1962 zwei Tage nach Hause fahren. Um 16.00 Uhr wurde der Urlauberappell angesetzt. Dazu kam extra ein Offizier aus Schwerin. Ansonsten war der Hauptmann Käding aus Crivitz unser Vorgesetzter. Ein bedauerlicher Vorfall hätte den ersehnten Urlaub fast verhindert. Keiner bekam mit, dass die Stangen in der Kammer mit den Ausgangsuniformen brachen und die Uniformen auf dem Boden herumlagen. Außerdem hatten unsere Haare schon eine beträchtliche Länge erreicht. Wir müssen für den Offizier aus Schwerin einen traurigen Anblick geboten haben. Es wurde ein neuer Appell angesetzt. Wir fuhren nach Schwerin zum Duschen und Haarschneiden und ein Bügeleisen wurde organisiert. Über drei Stunden verzögerte sich der Urlaubsantritt. Für uns war das ein großes Problem, denn eine Durchfahrt durch Berlin war zu dieser Zeit nicht mehr möglich. Für mich kam nur eine Verbindung über Leipzig infrage, so dass ich eigentlich nur kurz zu Hause war. Dann begannen auch die eigentlichen

Arbeiten an der Kaserne, abseits der Stellungen. Nach dem Arbeitseinsatz im Trammer Wald hieß es wieder Sachen packen. Nun wurden wir nach Pinnow versetzt. Wir erhielten dort ebenfalls eine Spezialausbildung. Ich wurde zum Beispiel zum Kanonier an der Startrampe ausgebildet. Hier wurden auch die zukünftigen Bedienungen zusammengestellt. Wie es der Zufall wollte, kam ich wieder nach Tramm in das Objekt, welches ich mit aufgebaut hatte. Einem Zufall hatte ich auch mein gutes Verhältnis zum neuen Spieß zu verdanken. Obwohl er aus Schönebeck stammte, hatte er irgendwelche Verbindungen in meine Heimat nach Drebkau. Er war auch Betreuer der Fußballmannschaft Vorwärts Crivitz, in der ich auch spielen durfte. So entwickelte sich ein gutes Verhältnis zu den Menschen der Region und sie waren auch dankbar, wenn die Soldaten bei der Ernte halfen. Bei einigen Mädchen kam das gut an, halfen doch Brandenburger, Thüringer und Sachsen, dass ein guter Nachwuchs hier heranwuchs. Das heißt, dass hier oben einige NVA-Angehörige bodenständig wurden. Die Ausbildung gestaltete sich immer technikbezogener und intensiver. Das Schießen mit Fla-Raketen in der Sowjetunion stand bevor. Ich weiß bis heute nicht, ob es am Kontingent lag oder andere Dinge eine Rolle spielten, es sprach sich jedenfalls herum, dass einige Soldaten noch vor dem Schießen entlassen werden. Die Vorgesetzten kannten meine heimatlichen Probleme und dann gehörte ich tatsächlich zu denjenigen, die entlassen wurden. Obwohl - das Schießen hätte mich schon gereizt. Die Zeit nach dem 13. August, als auch die Kuba-Krise, stellten politisch und militärisch gesehen kritische Phasen der Weltgeschichte dar. Trotzdem bleiben eine Reihe guter Erinnerungen an meine Armeezeit. Ich habe bei der NVA die meisten Vorgesetzten nicht machtbesessen erlebt oder solche, die menschenverachtende oder unüberlegte Befehle erteilten, sondern sie behandelten die Soldaten auf Augenhöhe. Leider lag mein Standort nicht wie gewollt in der Nähe meiner Heimat, wie ich es gern zur Liebe und Fürsorge meiner Angehörigen wollte, sondern weit weg. Wilfried Lehmann

Fotos, oben: Major Seidler als Abteilungskommandeur der FRA-132, unten: Kummerlöv, Beutler, Berkau beim Zaunbau in der FRA-132.

Fotos Fritz Kummerlöv, 1965



Nächtliche Überraschung

"Mäcki", seines Zeichens Oberleutnant, versah seinen Dienst auf dem Gefechtsstand der FRA-132. Es war bereits nach 22.00 Uhr, Nachtruhe. Um diese Zeit kehrte auch auf dem kleinen Gefechtsstand Ruhe ein. Erst in vier Stunden konnte Mäcki mit seiner Ablösung rechnen. Er packte daher sein mitgebrachtes Strickzeug aus und schob den Sessel so, dass er darin sitzend seine Beine auf den Tisch legen konnte. Mäcki machte es sich bequem. Die Tastaturen der Wechselsprechanlage mit dem Regimentsgefechtsstand hatte er im Blick, das Telefon in Griffweite. Nur die Eingangstür befand sich jetzt in seinem Rücken. Aber wer sollte um diese Stunde noch etwas von ihm wollen?

Er irrte sich, das Unheil nahte bereits auf leisen Stiefelsohlen. Der Stabschef des Regimentes hatte sich vorgenommen, in dieser Nacht die Gewährleistung der Sicherheit in der FRA-132 in Tramm zu kontrollieren. Um den Überraschungs-

effekt zu gewährleisten, verbot er der Wache beim Durchlass strikt, den Diensthabenden im Gefechtsstand von seinem Eintreffen zu informieren. Er erreichte die Tür zum Gefechtsstand und öffnete sie. Und was sahen seine Augen? Nichtsahnend strickte Mäcki ungerührt weiter. Es zog kalt herein. "Brett ran - es zieht!" schmetterte Mäcki in den Raum, ohne sich umzublicken. Der Stabschef rührte sich aber nicht. Notgedrungen drehte sich Mäcki auf seinem Sessel, um den Störenfried auszumachen und ihm die passenden Worte kund zu tun. Nachdem der Stabschef in voller Gestalt ins Gesichtsfeld des DGS rückte, auch in sein "geistiges", verschlug es ihm erst einmal die Sprache. Er nahm die Beine vom Tisch, legte sein Strickzeug beiseite, knöpfte die Uniform zu, schnallte das Koppel mit Pistole um und setzte die Mütze auf. Dann nahm er Haltung an und meldete zackig, um noch etwas herauszureißen: "Im Bereich der 2. FRA keine besonderen Vorkommnisse!" Die Antwort des Stabschefs wurden der Nachwelt nicht überliefert. Mäcki schwieg wie ein Grab. Aber der Stabschef erzählte in den nächsten Wochen gern und oft über diese Begebenheit, denn derartiges hatte er noch nicht erlebt. Dann verdrängten neue "Vorkommnisse" die Geschichte aus der Erinnerung des Stabschefs. Den Pullover vollendete Mäcki trotzdem, denn es gab auch weiterhin genügend DHS-Dienste und kalte Nächte, nur nicht mehr so entspannt.

Eingesandt von Fritz Kummerlöv

Ein Starttriebwerk mit Eigenzündung

Im August 1968 mussten alle Technische Kompanien der TA der FRR-13, FRR-17 und FRR-18 ein Feldlager am Standort Stallberg durchführen. Die Hauptaufgabe bestand darin, die Montage und Betankung im Felde unter allen Bedingungen zu trainieren. Die erste TK musste die Montage aus Raketennestern durchführen. Die zweite TK führte die Demontage durch. Die dritte TK war die verlegende Einheit. Nach jeder

erfüllten Aufgabe wurde gewechselt.

Im August 1968 war es sehr warm. Wir hatten Temperaturen zwischen 25° und 28°C. Es begann alles an einem Sonnabend gegen 09.00 Uhr. Meine O-Gruppe wechselt im B-Objekt die Kreiselpumpe am ZAK-32. Ich sah, wie hinter dem B-Objekt plötzlich eine Rauchwolke aufstieg. Da kam auch schon mein KC gelaufen und rief: "Friedhelm, du musst zum Löschen raus!". Ich brachte meinen Neutro in Marschlage und fuhr zur Brandstelle. Als ich gerade das B-Objekt verließ, gab es einen starken Knall. Zu diesem Zeitpunkt wusste ich noch nicht, was sich zugetragen hatte. Ich fuhr zu einem brennenden Raketennest und begann mit den Löscharbeiten. Nun sah ich, was geschehen war. Nicht nur Heidekraut brannte, sondern auch die Verpackung der Starttriebwerke (PRD). Das Feuer war schnell gelöscht. Dann sah ich, was das Feuer angerichtet hatte. Die Fla-Rakete auf dem Montagewagen (TST) hatte verzogene Stabilisatoren und Flügel. Von den sechs PRD fehlte eines.

Plötzlich wurde mir meine gefährliche Lage klar. Was war bei der Montage im Raketennest geschehen? Durch einen Nebelkörper mit Reizgas, der bei der Witterung nicht richtig eingesetzt wurde, entzündete sich das Heidekraut. Die ausgiebige Sonneneinstrahlung und das Feuer hatten die Starttriebwerke so erhitzt, dass ein PRD selbst zündete. Der Start wirbelte die Montagebesatzung durcheinander. Zum Glück gab es keine großen körperlichen Verletzungen. Das PRD hatte während seiner aktiven Flugphase nach und nach 95 ha Wald und Heide angezündet. Nach ca. vier Stunden war das Feuer unter Kontrolle und die nahe gelegene Siedlung Stallberg konnte aufatmen.

Erst nach zehn Tagen waren auch die letzten Glutnester beseitigt.

Friedhelm Knospe, Viereck

P.S.: Den einzigen realen Raketennest, wenn auch nur den eines Starttriebwerks, der FRT in der DDR beschreibt auch aus seiner Sicht Siegfried Horst in "Offizier bei den Fla-Raketentruppen der NVA" (S. 82). BK



Foto aus der FRA-132 vor 1970, Hptm. Zahn (li.), 2. ZF in der FuTK (System SKE) in der FRA-132. Rechts neben ihm sein späterer Nachfolger im Amt (System PA/PW), Gerd Kache.

Foto: Fritz Kummerlöv

Falschmeldung



SVZ am 14.04.2013: Aufklärungsfoto von "Experten" aus Syrien. An diesem Ort sollen Reste des chemischen Kampfstoffes "Sarin" gefunden worden sein!! Das sind aber Transportbehälter mit Fla-Raketen 20D des Fla-Raketenkomplexes S-75. Die Triebwerke dieser Raketenstufe arbeiten in einer Komponente mit einem aggressiven und giftigen Flüssigtreibstoff, genannt "Samin". Das sind aber keine einsetzbaren Chemiewaffen. Braucht man wieder einen Vorwand zum militärischen Eingriff? BK

Impressum

Herausgeber; Herstellung:

Gemeinschaft der 13er e.V., Parchim
Auflage: 100

Geschäftsadresse und -konto:

Wilfried Rühle
Putlitzer Straße 17, 19370 Parchim
Tel. 0 38 71 / 44 12 43
E-Mail: W-Ruehe@t-online.de
Sparkasse Parchim-Lübz
Konto-Nr.: 119 100 17 13, BLZ: 140 513 62

Redaktion:

Burghard Keuthe
Hauptstraße 24, 19372 Wulfsahl
Redaktionsschluß: 15.07.2013
Preis: 0,55 EURO
Für Mitglieder kostenlos.
Vervielfältigung, auch auszugsweise,
ist nicht gestattet.